



Ausstellung in Bristol, St. Georg's Plaque (Messing) von E. F. Fabian

Waffen unheimlich abheben. Die zahllosen eigentümlichen Überschneidungen, die langen Linien der Speere, die Verteilung der Gruppen, das Alles ist voll modernen Gefühls. Anklänge an das Alte fehlen trotzdem nicht. Die nackten Kämpfer erinnern auffallend an die Federzeichnungen Raffaels in Oxford, mit ihren kriegerisch beschäftigten Aktfiguren, deren einige, wie der Bogenschütze, hier fast identisch wiederkehren. Die Verwendung des Nackten auf schwarzem Grunde erinnert an Vasenbilder. Ebenso wird man bei manchen Gewandfiguren der kleineren Szenen nicht umhin können, an Dürer'sche Apostel in München zu denken. An diesen Meister erinnert auch die pragmatische Behandlung der Formen und die etwas trocken wirkende Lokalfarbigkeit der Töne, überhaupt die Abwesenheit alles Verschwommenen und Duseligen. Von Atmosphäre keine Spur. Das philosophische Gerüst, das der Künstler mit seinen Formen umkleidet hat, der Sinn der Allegorie, ist selbstverständlich dunkel. Das mittlere Bild der oberen Reihe ist eine Art goldene Buddha-gestalt. Auf sie beziehen sich die übrigen, priesterlichen, königlichen, philosophenhaften oder lehrhaften Gestalten, deren jede ihre Art von Wahrheit ausdrücken will. Stoff zum Brüten, wenn der Beschauer Zeit und Lust hat. Einige machen viel Eindruck; so der grinsende Mohr im getigerten Gewand, mit dem Fetischstabe, oder das orgiastische gekrönte Weib in Rot und Grün, das sich am Boden wälzt. Das Ganze ist etwas unbestimmt. Besonderes, das die bekannten Vielen weniger nachdenklich als . . . heiter stimmt. Die übrigen Wände des Saales sind mit Bildnissen des vor zwei Jahren verstorbenen Berliner Professors Max Koner behängt. Einige (Du Bois-Reymond) sind hier von früher bekannt, wirken aber bei jetzigen Zeitläuften trockener als damals. Koner war der Realist des Berliner Kommerzienporträts, wie man es nennen könnte. Wenn er genauer harmonisiert, wie in dem Sitzbilde des deutschen Kaisers, wirkt er gut; sonst fällt er leicht ins Schnoddrige oder Brutale. Die weiblichen Bildnisse sind weitaus schwächer. Eine andere deutsche Kollektion entstammt dem Nachlass Otto von Faber du Faur, des Münchner Kriegsmalers, der aus Frankreich so viel Stoff zu Riesenbildern geholt hat. Zu einigen (Panorama von Wörth, Schlacht bei Champigny) sieht man hier schneidige Studien. Der ausgezeichnete Pferdemaal, der 1866 noch als Offizier mitgemacht hat, bekundet sich in vielen kavalleristischen Aquarellen. Weniger erfreulich sind die Orientalia u. dgl., denen man zu viel Pilotismus ansieht. Und noch ein Verstorbener zeigt seine starke Klaue: Jan Matejko. In einem blonden Frauenbrustbild mit den Schmachlocken von anno dazumal